

JA

die neue
Kirchenzeitung

37/2018

16. September 2018

€ 1,-

Bitte, nicht schweigen

Am Tag nach seiner Rückkehr aus Irland und der Aufforderung eines ehemaligen Nuntius zum Rücktritt sagte Papst Franziskus bei der Morgenmesse, Skandalen und Spaltungsversuchen begegne man am besten mit Schweigen und Gebet. Internationale Medien sehen das anders und nennen das Schweigen „verheerend“. Österreicher erinnern sich bitter daran, dass der Wiener Kardinal Groer Anschuldigungen sexuellen Missbrauchs ebenfalls nur mit Gebet und Schweigen zu parieren versucht hat. Des Papstes Gegner schweigen hingegen nicht. Der Schweizer Weihbischof Eleganti im konservativen Nachrichtenportal Kathnet: „Dass Papst Franziskus dazu nicht ein einziges Wort sagen möchte, ist ein klassisches Nicht-Dementi“. Nachdem mehrere Bischofskonferenzen den Frontalangriff auf Papst Franziskus zurückgewiesen hatten, forderte Prof. Zulehner auch die Europäer auf, ähnlich zu handeln. Doch deren Bischofskonferenzen zieren sich weitgehend, auch die österreichische. Kardinal Schönborn, deren Vorsitzender, hat sich zwar in einem seiner regelmäßigen Kommentare in der Wiener Gratis-Zeitung „Heute“ hinter den Papst gestellt, doch eine offizielle Stellungnahme gibt es nicht. Klar hinter den Papst stellten sich der Vorarlberger Bischof und sein Amtskollege in Passau. Reden ist nicht immer Silber, aber Schweigen auch nicht immer Gold.

P. Udo

Zwei Bischöfe stellen sich klar hinter den Papst

Während die Bischofskonferenzen Österreichs und Deutschlands nach Aufrufen zum Rücktritt von Franziskus noch schweigen, haben sich zwei ihrer Bischöfe mit dem Papst solidarisiert.

Der Vorarlberger Bischof Benno Elbs hat Gläubige und Mitarbeiter seiner Diözese aufgefordert, sich angesichts der aktuellen kirchlichen Krisensituation de-

monstrativ hinter Franziskus zu stellen und für ihn zu beten. Die Causa Vigano und dessen Rücktrittsforderung an den Papst im Zusammenhang mit Missbrauchsenthüllungen seien der „traurige Höhepunkt einer Kampagne, die zum Ziel hat, Papst Franziskus und damit auch sein Eintreten für Christus und die Randgruppen der Gesellschaft in Misskredit zu bringen.“

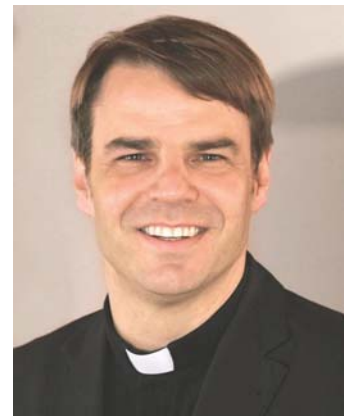
Auch der Passauer Bischof Stefan Oster hat sich klar zu Franziskus bekannt. Auf seiner Internetseite schreibt Oster: „Nein, ich sehe keinen Papst, der die Lehre umstürzen will, ich sehe auch keinen, der selbst vertuschen oder sein eigenes Süppchen kochen oder eigene Seilschaften knüpfen will. Ich sehe einen, der die Kirche kon-

sequent in einen Weg der Erneuerung führen will, die weder einfach liberal noch konservativ ist.“

Oster: „Ich glaube Papst Franziskus“

„Ich glaube Papst Franziskus“, betont Oster weiter. Er nehme ihm auch sein „aufrichtiges Bemühen für tieferen Glauben, mehr Hoffnung und größere Liebe und Barmherzigkeit ab - und sein unermüdliches Engagement für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung in der Welt.“ Auch wenn der Papst schon mal „wie wir alle“ womöglich Fehler mache, etwa wenn er Situationen oder Menschen vielleicht nicht sofort richtig einschätze.

Oster zeigt sich überzeugt, dass es in diesem Pontifikat eine „authentische, tief glaubwürdige Linie“ gibt. Das zeigten nicht nur Texte wie „Evangelii gaudium“, „Amoris laetitia“, „Laudato si“ und „Gaudete et ex-



Bischof
Stefan Oster.



Bischof
Benno Elbs.

sultate“ sowie verschiedene Initiativen des Papstes: „Es geht ihm wirklich um den Weg der Heiligkeit.“

Osters Vorgänger, der HI. Bischof Altmann von Passau, war im Investiturstreit 15 Jahre bis zu seinem Tod der Päpstliche Legat für das gesamte deutsche Reich.

US-Erwachsene: 21% sind Katholiken, 13% sind Ex-Katholiken

Mit 50,7 Millionen Erwachsenen stellen die Katholiken hochgerechnet rund ein Fünftel der US-Bevölkerung. Ihr Anteil ist in den vergangenen Jahren von 24 (2007) auf 21 Prozent (2014) gesunken. 13 Prozent der US-Erwachsenen bezeichnen sich als Ex-Katholiken.

Das sind Ergebnisse der am 7. September vom Pew Research Center (Pew) präsentierten „7 Fakten zu Amerikas Katholiken“ - nach einer eine Woche zuvor präsentierten, bereits im Jänner durchgeführten Umfrage. Schon vor Bekanntwerden der Missbrauchsvorwürfe gegen

den früheren Washingtoner Erzbischof Theodore McCarrick (88) und der Veröffentlichung der Untersuchungsergebnisse aus Pennsylvania haben zuletzt vor allem konservative US-Katholiken den liberalen Kurs von Franziskus sehr kritisch gesehen.

Jeder vierte US-Katholik hält Papst Franziskus für naiv

34 Prozent (2015: 19) der US-Katholiken hielten den Papst vor einem Dreivierteljahr für liberal, 24 Prozent (2015: 15) für naiv. 58 Prozent (2015: 69) sahen in ihm eine „Chance zum Besseren in der Kirche“.

Medien sprechen bereits von einem „Bürgerkrieg“ innerhalb der US-Kirche.

Viele US-Katholiken wünschen laut Pew Veränderungen in der Kirche: 76 Prozent sind für

Geburtenkontrolle (Pille etc.), je 62 Prozent gegen den Zölibat und für die Kommunion für wiederverheiratete Geschiedene, 59 Prozent wollen Priesterinnen.

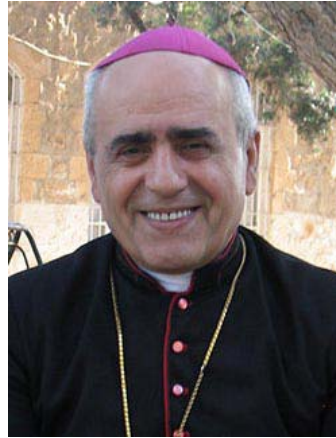
Nachwuchs bekommt die katholische Kirche vor allem durch die Latinos, die bereits ein Drittel der US-Katholiken stellen. Ihr Anteil wird in den kommenden Jahren weiter steigen. Unter den Jüngeren sind weiße und hispanische Katholiken inzwischen gleichauf.

Syrische Kurden schließen mehrere christliche Schulen

„Seit Jahren wiederhole ich, dass die Kurden versuchen, die christliche Präsenz aus diesem Teil Syriens zu eliminieren“, erklärt der syrisch-katholische Erzbischof Jacques Behnam Hindo von Hassaké-Nisibi, das im nordöstlichen Teil Syrien gelegen ist.

Er bestätigt gegenüber „Kirche in Not“ die Schließung einiger christlicher Schulen durch die Demokratische Föderation Nordsyrien, einer de facto autonomen Region im Norden und Nordosten Syriens, die von der syrischen Regierung nicht offiziell anerkannt ist, jedoch von den USA unterstützt wird.

„Schon seit Anfang des Jahres hat die lokale Regierung ca. einhundert staatliche Schulen in Besitz genommen, in denen sie einen eigenen Lehrplan und eigene Schulbücher eingeführt hat. Die kurdischen Beamten hatten uns versichert, dass sie sich den privaten Schulen nicht einmal nähern würden, jedoch haben sie sich ihnen nicht nur



*Erzbischof
Jacques Behnam Hindo.*

genähert, sondern haben sie geschlossen.“

„Wir radeln in die Kirche“

Am 16. September sind die Gläubigen der Diözese St. Pölten auch heuer wieder eingeladen, mit dem Rad zur Sonntagsmesse zu fahren. Devise: Wer Kurzstrecken zu Fuß oder mit dem Fahrrad zurücklegt, tut sich und dem Klima gleichermaßen Gutes.



Pfarre Amstetten Herz Jesu.

Foto: Wolfgang Zarl.

Wegen Missbrauchsskandals die „Jugend“-Synode absagen?

Wegen des Missbrauchsskandals in der katholischen Kirche haben mehrere US-Bischöfe Papst Franziskus zur Einberufung einer Sondersynode aufgerufen.

Der Erzbischof von Philadelphia, Charles Chaput, forderte, die für den Oktober geplante Bischofssynode zum Thema Jugend abzusagen. Augenblicklich hätten die Bischöfe „absolut keine Glaubwürdigkeit“ bei diesen Fragen, sagte Chaput laut der Online-Zeitung „Catholicphilly.com“. Stattdessen solle sich die Versammlung in Rom mit dem Lebensstil von Bischöfen befassen.

Die offizielle Begründung für die Schließung mehrerer christlicher Schulen in den Städten Qamishli, Darbasiyah und Malikiyah laute, dass diese Institute es abgelehnt hätten, sich an das von den örtlichen Behörden eingeführte Lehrprogramm

anzupassen. „Sie wollen nicht, dass wir in der Kirchensprache, dem Altsyrischen, unterrichten, und sie wollen nicht, dass wir Geschichte unterrichten, weil sie es vorziehen, den Schülern die eigene Geschichte einzutrichtern.“

In Kürze

Papst Franziskus hat die Bedeutung des Menschenrechts auf Wasser betont. In einer vom Vatikan veröffentlichten Botschaft verurteilt er eine Privatisierung von Trinkwasser.

Papst Franziskus hat die starke Rolle der Finanzmärkte gegenüber der Realwirtschaft kritisiert. Die Arbeitslosigkeit in Europa sei Folge eines Wirtschaftssystems, das den Götzen Geld ins Zentrum stelle, sagte er in einem Interview der italienischen Wirtschaftszeitung „Il Sole 24 Ore“.

Auf Kuba hat die katholische Kirche erneut Kontakt zum inhaftierten Chef der inoffiziellen Oppositionspartei MCL, Eduardo Cardet, aufgenommen. Wie regierungskritische Portale berichten, besuchte der Bischof von Holguin, Emilio Aranguren Echeverria, den Oppositionspolitiker zum zweiten Mal innerhalb weniger Wochen im Gefängnis.

Venezuela. Mehr als 40 katholische Bischöfe sind in den Vatikan gereist, um Papst Franziskus über die Situation in dem krisengeschüttelten Land zu berichten. Anlass ist ein turnusmäßiger sogenannter Ad-limina-Besuch.

Im Kosovo gibt es für die 60.000 Katholiken jetzt einen eigenen Bischof. Der Vatikan hat die Apostolische Administratur Prizren-Pristina zur Diözese erhoben. Der Heilige Stuhl hat den Kosovo, der 2008 seine Unabhängigkeit von Serbien erklärte, im Gegensatz zu Österreich bislang nicht als Staat anerkannt.

Brasilien. Der steirische Missionar P. Norbert Hohenscherer (81) ist bei einem Bootsunglück ertrunken. Der Ordensmann war alleine auf dem Fluss Uapes an der Grenze zu Kolumbien unterwegs, als ein Sturm sein Boot zum kentern gebracht hat.

Myanmar. Der Erzbischof von Rangun, Kardinal Charles Bo, vergleicht den Krieg der Armee gegen die mehrheitlich christli-

chen Kachin mit der Gewalt gegen die muslimischen Rohingya. Durch die Rohingya-Krise werde jedoch der Krieg in Kachin im Norden von Myanmar übersehen.

In Deutschland hat sich die Zahl der sogenannten Urnen- oder Grabeskirchen seit 2013 verdoppelt. In 42 Kirchengebäuden wurden inzwischen Räume eingerichtet, in denen Urnen mit der Asche von Verstorbenen beigesetzt werden.

Argentiniens katholische Kirche hat angesichts der Wirtschafts- und Finanzkrise in dem südamerikanischen Land zu einem dreitägigen Gebet aufgerufen.

Deutschland. Der evangelische Berliner Bischof Markus Dröge fordert einen ethischen Diskurs über Chancen, Risiken und die Regulierung von Künstlicher Intelligenz: „Diese Themen dürfen nicht nur in geschlossenen Expertenzirkeln von Wirtschaft, Militärs oder Geheimdiensten diskutiert werden“.

Österreich

Steiermark. Taizé-Prior Frere Alois, weitere Brüder der in Frankreich beheimateten ökumenischen Gemeinschaft und Jugendliche aus vielen Ländern kommen von 25. bis 28. Oktober zu einem Jugendtreffen in Graz zusammen.

Niederösterreich. Am 15. September findet in St. Pölten das von der Betriebsseelsorge St. Pölten veranstaltete „Fest der Begegnung“ von und für Menschen aus 100 Nationen statt.

Steiermark. Der Klassiksender der Erzdiözese Wien, „radio klassik Stephansdom“, ist seit 10. September auch in der steirischen Hauptstadt zu empfangen. Er sendet 24 Stunden täglich klassische Musik und bringt zusätzlich Sendungen zu kulturellen, sozialen und kirchlichen Inhalten.

Heiligenkreuzer Zisterzienser planen in Neuzelle einen Klosterneubau

Neustart nach 200 Jahren: Am 2. September hat der Zisterzienserorden feierlich eine Niederlassung im brandenburgischen Neuzelle gegründet. Damit sind wieder dauerhaft Mönche in der 750 Jahre alten Klosteranlage südlich von Frankfurt/Oder präsent, die Preußen 1817 verstaatlicht hatte. Die Niederlassung ist ein Tochterkloster des Stiftes Heiligenkreuz in Form eines Priorats. Dessen Abt Maximilian Heim vollzog den Gründungsakt feierlich in der Klosterkirche.

Die Zeremonie erfolgte im Rahmen eines Wallfahrtsgottesdienstes der Diözese Görlitz vor mehreren tausend Teilnehmern, unter ihnen die brandenburgische Kulturministerin Martina Münch (SPD). Sie ist auch Vorsitzende der landeseigenen Stiftung Stift Neuzelle, die jetzt die historischen Klosterbesitzungen verwaltet. Gegründet wurde das Kloster auf Initiative des Görlitzer Bischofs Wolfgang Ipolt, in dessen Diözese Neuzelle liegt.

Die Mönche engagieren sich in der Pfarr- und Wallfahrtsseelsorge und erteilen Religionsunterricht. Sie wohnen zunächst

im katholischen Pfarrhaus, der früheren Sommerabtei des Klosters. Neuzelle ist eine der wenigen vollständig erhaltenen mittelalterlichen Klosteranlagen Europas. Sie hat jährlich rund 120.000 Besucher. In die Sanierung der barock geprägten Anlage flossen seit Beginn der 1990er Jahre rund 52 Millionen Euro.

Eine Woche vor der Gründung hat Stift Heiligenkreuz mit einer Überraschung aufgewartet: Entgegen der bisherigen Planung werden sie künftig nicht im historischen Kanzleigebäude des Klosters wohnen. Vielmehr wollen sie einen Neubau in ei-

ner Entfernung von bis zu zwölf Kilometern errichten, wie der Abt von Heiligenkreuz, Maximilian Heim, am 27. August in Potsdam vor Medienvertretern ankündigte. Der Standort steht noch nicht fest.

„Keine Großgrundbesitzer“

Abt Heim begründete die Entscheidung für einen neuen Klosterstandort mit den Vorgaben des Zisterzienserordens. Die Mönche wollten nicht „wie Großgrundbesitzer“ in die historischen Bauten zurückkehren. Sie wollten die Grundlagen dafür schaffen, „wie Mönche des 21. Jahrhunderts zu leben“. Der neue Klosterbau solle auf dem weitläufigen historischen Stiftsgelände stehen. Es solle eine „Oase für Suchende“ wer-

den. Ihre regelmäßigen Gebetszeiten würden die Mönche dann fallweise in der historischen Klosterkirche und einer Kapelle des Klosters halten. Heim betonte, mit der neuen Lösung könnten die auf dem Klostergelände angesiedelten Einrichtungen wie eine Musikschule „ihr Heimatrecht behalten“. Zu Kosten und weiteren Vorstellungen für den Neubau wollte sich der Orden noch nicht äußern. Bischof Ipolt kündigte eine Förderung der Diözese Görlitz in Höhe von einer Million Euro an. Brandenburgs Kulturministerin Martina Münch (SPD) sicherte die Unterstützung des Landes bei der Grundstückssuche zu. Sie ist auch Vorsitzende der landeseigenen Stiftung Stift Neuzelle.

Prag: Präsident jetzt für Besteuerung von Restitutionszahlungen an Kirche

Der tschechische Präsident Milos Zeman geht von seiner zuletzt neutralen Haltung ab und unterstützt die von Kommunisten und Regierungsparteien befürwortete Besteuerung noch ausstehender Restitutionszahlungen des Staates an die Kirchen und Religionsgemeinschaften zur Entschädigung von im KP-Regime enteignetem Eigentum.

Hunger: Caritas hilft 150.000 Kindern in Afrika und Asien

Die Caritas unterstützt heuer mit Mitteln aus ihrer traditionellen Sommer-Kampagne 150.000 an Hunger leidende Kinder in Afrika und Asien.

Sie will damit einen Beitrag leisten, „dass kein Kind mehr an Hunger sterben muss“, denn Hunger sei kein Naturereignis, sondern ein Skandal und „wir

Bewusstsein für den „Skandal Hunger“ zu schaffen und Mittel für die Hilfe vor Ort zu sammeln. Das Ziel, genügend Mittel zu lukrieren, um 150.000



Hunger: Caritas hilft 150.000 Kindern in Afrika und Asien.

Foto: Caritas.

die erste Generation, die die Möglichkeiten hat, diesen Skandal zu beenden“, sagte Caritas-Auslandshilfechef Christoph Schweifer in einer Aussendung. Im Rahmen einer Fundraising-Kampagne versucht die Organisation jedes Jahr im Sommer,

Kinder vor Hunger zu bewahren, sei erreicht worden. Insgesamt engagierte sich die Caritas in 55 Projekten in Afrika und Asien, „um langfristig den ‚Skandal des Hungers‘ endgültig zur Geschichte zu machen“, erläuterte Schweifer.

Er sei „einigermaßen wütend“ darüber, dass kirchliche Einrichtungen auch nach dem Beschluss der Restitutionsgesetzte 2013 weiterhin versuchten, ehemals kirchliches Eigentum auf dem Umweg von Klagen gegen Gemeinden und Kreise (Bundesländer) zurückzugewinnen, sagte Zeman dem TV-Sender Barrandov.

Die Tschechische Bischofskonferenz habe zwar eine Erklärung abgegeben, dass sie von den Kreisen keine strittigen Besitzungen mehr zurückfordern werde. Kirchliche Institutionen führten aber mit Gemeinden weiterhin Prozesse, „während wir alle gedacht haben, dass das längst gelaufen ist und die Kirche schon genug hat“, sagte Zeman.

Die Bischöfe seien sich bei ihrer Vollversammlung in Velehrad Anfang Juli einig gewesen, Klagen gegenüber Kreisen zur Feststellung von Eigentumsrechten zurückzuziehen, berichtete die Presseagentur CTK.

Die Bischofskonferenz habe auch die im Land wirkenden Orden und Kongregationen aufgefordert ihre Klagen zurückzuziehen, woran sich etwa der Deutsche Orden auch gehalten habe. Zugleich aber hätten die Bischöfe festgehalten, dass aus ihrer



Präsident Milos Zeman.

Sicht die rechtlichen Grundlagen in Fall der Gemeinden anders seien als bei den Kreisen.

Im Zuge der 2013 nach langen Verhandlungen zwischen Staat und Kirchenvertretern in Kraft getretenen Restitutionsgesetzte hatten die Kirchen und Religionsgemeinschaften die Rückgabe von rund 100.000 Immobilien, Grundstücken oder sonstigen Kirchengütern angemeldet, die in kommunistischer Zeit verstaatlicht wurden. Der Staat verpflichtete sich, den Kirchen 56 Prozent der einst konfiszierten Gebäude, Wälder und Grundstücke zurückzugeben.

Erste Lesung: Jes 50, 5-9a**Ich hielt meinen Rücken denen hin,
die mich schlugen**

Gott, der Herr, hat mir das Ohr geöffnet. Ich aber wehrte mich nicht und wich nicht zurück. Ich hielt meinen Rücken denen hin, die mich schlugen, und denen, die mir den Bart ausrisen, meine Wangen. Mein Gesicht verbarg ich nicht vor Schmähungen und Speichel. Doch Gott, der Herr, wird mir helfen; darum werde ich nicht

in Schande enden. Deshalb mache ich mein Gesicht hart wie einen Kiesel; ich weiß, dass ich nicht in Schande gerate. Er, der mich freispricht, ist nahe. Wer wagt es, mit mir zu streiten? Lasst uns zusammen vortreten! Wer ist mein Gegner im Rechtsstreit? Er trete zu mir heran. Seht her, Gott, der Herr, wird mir helfen.

Zweite Lesung: Jak 2, 14-18**Der Glaube für sich allein ist tot,
wenn er nicht Werke vorzuweisen hat**

Meine Brüder, was nützt es, wenn einer sagt, er habe Glauben, aber es fehlen die Werke? Kann etwa der Glaube ihn retten? Wenn ein Bruder oder eine Schwester ohne Kleidung ist und ohne das tägliche Brot und einer von euch zu ihnen sagt: Geht in Frieden, wärmt und sättigt euch!, ihr gebt ihnen aber

nicht, was sie zum Leben brauchen - was nützt das? So ist auch der Glaube für sich allein tot, wenn er nicht Werke vorzuweisen hat. Nun könnte einer sagen: Du hast Glauben, und ich kann Werke vorweisen; zeig mir deinen Glauben ohne die Werke, und ich zeige dir meinen Glauben aufgrund der Werke.

Evangelium: Mk 8, 27-35**Du bist der Messias. -
Der Menschensohn muss vieles erleiden**

In jener Zeit ging Jesus mit seinen Jüngern in die Dörfer bei Cäsarea Philippi. Unterwegs

fragte er die Jünger: Für wen halten mich die Menschen? Sie sagten zu ihm: Einige für

Gedanken zum Sonntag

Pfarrer Josef Gratzner
Pfarrer Neumarkt/Hausruckkreis
Pfarrprovisor Kallham



Heute sind wir mit Jesus in Cäsarea Philippi unterwegs. Das ist ganz im Norden des heutigen Israel, bei den Jordanquellen. Hier kommt es dann zu einem sehr folgenschweren Gespräch zwischen Jesus und seinen Jüngern. Es scheint sehr harmlos zu beginnen. Er fragt seine Jünger für wen ihn die Menschen halten. Nach den verschiedenen Antworten wird er konkret. „Da fragte er sie: Ihr aber, für wen haltet ihr mich?“ Nun kann man sich nicht mehr in allgemeine Antworten flüchten, denn jetzt ist jeder persönlich gefragt. Die Frage richtet sich aber nicht nur an die Jünger damals, sie reicht herauf in unsere Zeit. Sie richtet sich konkret heute an mich und an Sie. Ganz persönlich sind wir gefragt und wie sieht unsere Antwort aus? Kommt sie auch so unverbindlich, wie in der heutigen Zeit ja vieles ist? Nach dem Motto – er war ein Weisheitslehrer, ein Wanderprediger, der erste Hippie oder ähnliches. Ich fürchte, dass wir mit solchen Antworten bei ihm keinen großen Stich machen können. Wir müssen schon das annehmen, was er selbst von sich sagt. Dann gibt es auch für uns nur eine Antwort: „Du bist der Messias“. Doch wie bei Petrus ist damit für uns auch noch nicht alles gelaufen. Wenn wir ihn als den Messias anerkennen, dann müssen wir auch das, was er uns sagt akzeptieren. Und das kann manchmal ganz schön hart und anstrengend sein.

Die „Gedanken zum Sonntag“ liegen inhaltlich ganz in der Verantwortung der jeweiligen AutorInnen und müssen nicht der Meinung der JA-Redaktion entsprechen.

Johannes den Täufer, andere für Elija, wieder andere für sonst einen von den Propheten. Da fragte er sie: Ihr aber, für wen haltet ihr mich?

Simon Petrus antwortete ihm: Du bist der Messias! Doch er verbot ihnen, mit jemand über ihn zu sprechen.

Dann begann er, sie darüber zu belehren, der Menschensohn müsse vieles erleiden und von den Ältesten, den Hohenpriestern und den Schriftgelehrten verworfen werden; er werde getötet, aber nach drei Tagen werde er auferstehen. Und er redete ganz offen darüber.

Da nahm ihn Petrus beiseite

und machte ihm Vorwürfe. Jesus wandte sich um, sah seine Jünger an und wies Petrus mit den Worten zurecht: Weg mit dir, Satan, geh mir aus den Augen! Denn du hast nicht das im Sinn, was Gott will, sondern was die Menschen wollen.

Er rief die Volksmenge und seine Jünger zu sich und sagte: Wer mein Jünger sein will, der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Denn wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben um meinetwillen und um des Evangeliums willen verliert, wird es retten.



Jordanquelle bei Banjas.

**TAIZE
MEDITATION**

Die kurzen Schriftstellen zur Meditation werden in Taize täglich beim Mittagsgebet gelesen. Die Angabe verweist auf einen längeren Textabschnitt, das Umfeld der Stelle.

16 So Mk 8, 27-35

Jesus lehrte seine Jünger, der Menschensohn müsse vieles erleiden und von den Ältesten, den Hohepriestern und den Schriftgelehrten verworfen werden; er werde getötet, aber nach drei Tagen werde er auferstehen.

17 Mo Jes 56, 1-7

So spricht der Herr: Wahr ist das Recht und sorgt für Gerechtigkeit; denn bald kommt das Heil, meine Gerechtigkeit wird sich offenbaren.

18 Di Ex 4, 10-17

Mose sprach zum Herrn: Herr, ich bin keiner, der gut reden kann. Der Herr entgegnete ihm: Ich bin mit deinem Mund und weise dich an, was du reden sollst.

19 Mi Eph 2, 19-22

Paulus schreibt: Ihr seid auf das Fundament der Apostel und Propheten gebaut; der Schlussstein ist Christus selbst.

20 Do 1 Thess 3, 12-13

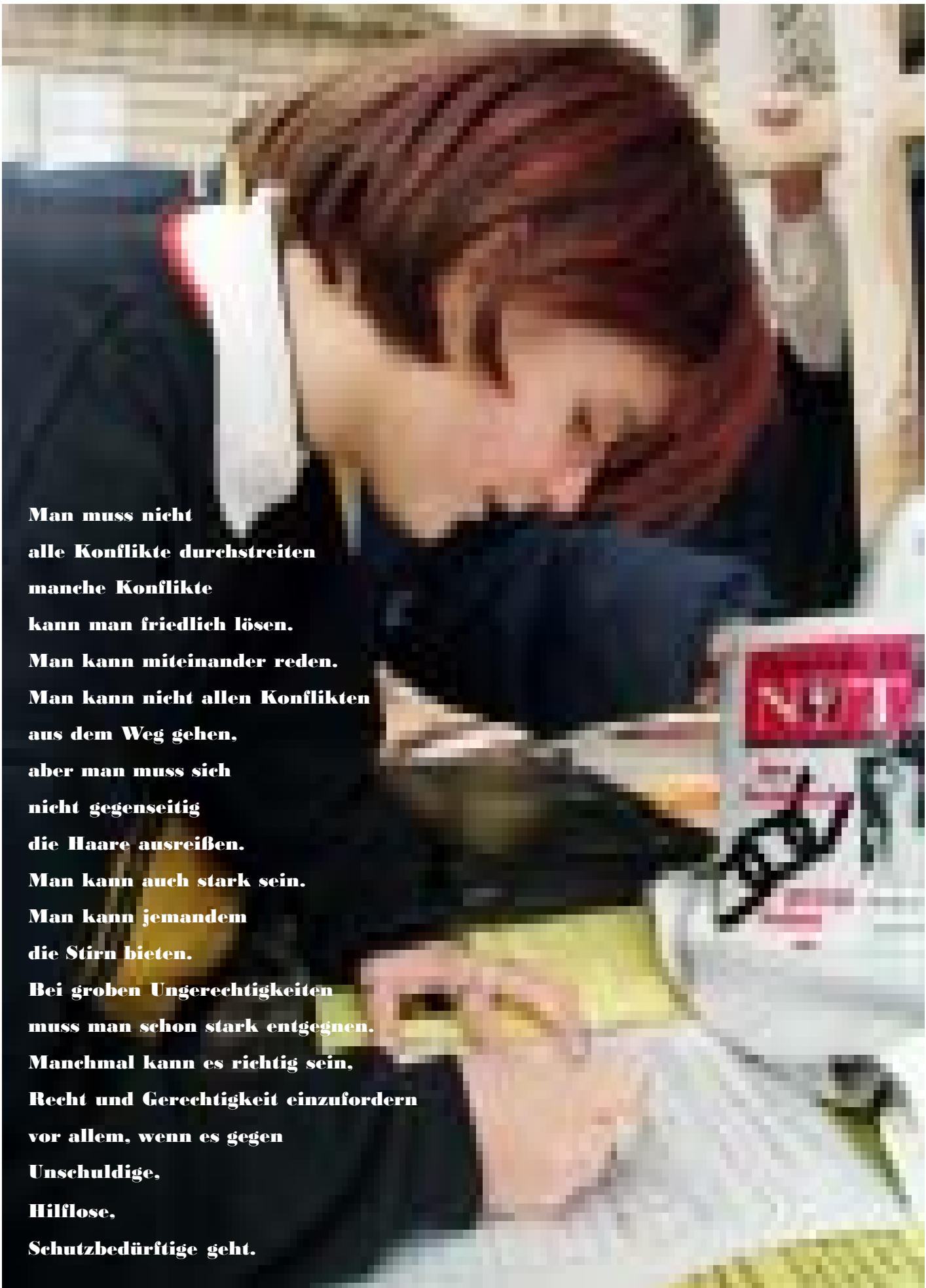
Der Herr lasse euch wachsen und reich werden in der Liebe zueinander und zu allen, damit euer Herz gefestigt wird.

21 Fr Mt 9, 10-13

MATTHÄUS Jesus sagte: Barmherzigkeit will ich, nicht Opfer. Denn ich bin gekommen, um die Sünder zu rufen, nicht die Gerechten.

22 Sa Phil 4, 4-7

Sorgt euch um nichts, sondern bringt in jeder Lage betend und flehend eure Bitten mit Dank vor Gott!



**Man muss nicht
alle Konflikte durchstreiten
manche Konflikte
kann man friedlich lösen.
Man kann miteinander reden.
Man kann nicht allen Konflikten
aus dem Weg gehen,
aber man muss sich
nicht gegenseitig
die Haare ausreißen.
Man kann auch stark sein.
Man kann jemandem
die Stirn bieten.
Bei groben Ungerechtigkeiten
muss man schon stark entgegnen.
Manchmal kann es richtig sein,
Recht und Gerechtigkeit einzufordern
vor allem, wenn es gegen
Unschuldige,
Hilflose,
Schutzbedürftige geht.**

Missbrauchs-Ermittlungen gegen Kirche in sechs US-Bundesstaaten

Die Generalstaatsanwältin des US-Bundesstaates New York, Barbara Underwood, geht Vorwürfen sexuellen Missbrauchs an Minderjährigen nach, die in der Kirche vertuscht worden sein sollen.

Im Zuge der eingeleiteten zivilrechtlichen Untersuchung werden laut US-Medienberichten alle acht, von den Vorwürfen betroffenen römisch-katholischen Diözesen auf dem Gebiet des US-Bundesstaates vorgeladen.



Generalstaatsanwältin Barbara Underwood.

Auch in den Bundesstaaten Illinois, Missouri, Nebraska und New Mexiko wurden Ermittlungen eingeleitet. Die Ankündigung kommt einige Wochen nach einem Bericht einer Grand Jury in Pennsylvania, der - auf

Basis von Dokumenten aus der Kirchenverwaltung - den Umgang mit Missbrauch von mehr als 1.000 Kindern durch Hunderte von Priestern über Jahrzehnte detailliert beschreibt. Bisher fehlt es an einer systematischen Aufarbeitung sexueller Missbrauchsvorfälle in dem Bundesstaat New York, der für die katholische Kirche der USA wegen seiner Größe und seines Reichtums eine zentrale Bedeutung hat. Lediglich im Rahmen eines freiwilligen Programms der Erzdiözese New York gab es bisher Entschädigungszahlungen für 315 Opfer, die von Geistlichen missbraucht worden waren.

Druck auf Franziskus wächst Mit der Aufgabe ihrer bisherigen Zurückhaltung erhöhen die staatlichen Behörden außerdem den Druck auf Papst Franziskus. Denn ähnlich wie in Australien, Chile und Honduras stehen auch in den USA hochrangige Kardinäle und Bischöfe am Pranger, die zum engen Beraterkreis des Papstes gehörten oder noch gehören. Was die Situation in der US-Kirche zu-

Kardinal Farrell:

Übergriffe McCarricks waren unbekannt

Kurienkardinal Kevin Farrell hat sich gegen die Darstellung gewandt, sexuelle Vergehen des ehemaligen Kardinals Theodore McCarrick hätten schon zu dessen Zeit als Erzbischof von Washington bekannt sein müssen.

Während dieser Jahre sei „keine einzige Beschwerde“ lautgeworden, sagte der frühere Weihbischof in Washington und heutige Leiter der Vatikan-Behörde für Laien, Familie und Leben, der Internetseite „Vatican Insider“. Auch als Mitbewohner McCarricks habe er, Farrell, nichts von früheren Übergriffen des Erzbischofs erfahren.

Der 88-jährige McCarrick, von 2001 bis 2006 Leiter der Erzdiözese Washington, war Ende Juli von Papst Franziskus aus dem Kardinalsstand entlassen worden. Hintergrund sind Vorwürfe früherer sexueller Kontakte mit Priesteranwärtern sowie des Missbrauchs von mindestens zwei Minderjährigen. Der ehemalige Vatikandiplomat Erzbischof Carlo Maria Vigano



Kurienkardinal Kevin Farrell.

erhebt in diesem Zusammenhang in einem am 25. August veröffentlichten Memorandum weitreichende Anschuldigungen gegen hochrangige Kleriker und den Papst.

sätzlich brisant macht, ist die Tatsache, dass viele die Missbrauchsthematik mit weit verbreiteten grundsätzlichen Vorbehalten gegen den kirchenpolitischen Kurs von Franziskus vermischen.

Im Zentrum der Debatte steht weiterhin der frühere Kardinal und Erzbischof von Washington, Theodore McCarrick (88), dem neben homosexuellen Beziehungen zu erwachsenen Priesterseminaristen auch der Missbrauch Minderjähriger vorgeworfen wird.

Hier steht immer noch die Frage im Raum, ab wann andere hochrangige Kirchenmänner - allen voran McCarricks Nachfolger in Washington, Kardinal Donald Wuerl - von den Vorgängen gewusst haben.

Trump stärkt Papst den Rücken

US-Präsident Donald Trump stärkt dem Papst derweil den Rücken. Franziskus händele die Missbrauchskrise „so gut wie man nur irgend kann“, sagte er der Zeitung „The Daily Caller“. Die Enthüllungen über sexuellen Missbrauch durch Geistliche nannte Trump eine „sehr traurige Geschichte“. Er achte die katholische Kirche sehr, so der US-Präsident. Forderungen, US-Bischöfe sollten wegen des Skandals zurücktreten, widersprach er.

Über die Missbrauchsvorfälle gegen den Ex-Kardinal McCarrick äußerte sich Trump überrascht. Diese Nachrichten seien „unglaublich“ und „verheerend für die katholische Kirche“.

Papst-Kenner P. Antonio Spadaro: Franziskus nimmt Angriffe gelassen

Papst Franziskus scheinen die aktuellen, durch Aussagen des früheren US-Nuntius, Erzbischof Carlo Maria Vigano, forcierten Angriffe auf seine Person nicht etwa zu beunruhigen, sondern vielmehr zu motivieren: So schöpfe der Papst gar Kraft aus den Angriffen, insofern sie ihn bestätigen, dass sein Handeln störend wirke, zitierte das Medienportal „Vatican news“ am Sonntag einen Facebook-Eintrag des Franziskus-Kenners und Leiters der Jesuitenzeitschrift „La Civiltà Cattolica“, P. Antonio Spadaro. Die „antreibende Kraft“ des Pontifikats von Papst Franziskus zeige sich gerade darin, dass man ihn angreife, so Spadaro.

Dabei hätten sich „einige Hirten als Wölfe offenbart“, schreibt der Jesuit. Es sei nicht möglich, das Böse in der Kir-



P. Antonio Spadaro.

che zu beseitigen, solange die Kirche „menschlich“, d.h. von Menschen geführt bleibe: „Eine reine und perfekt Kirche wäre eine irrealer Abstraktion“.

Keine Einigung im ukrainischen Kirchenstreit

Die orthodoxen Patriarchen von Konstantinopel und Moskau haben am 1. September keine Einigung über die Zukunft der orthodoxen Kirche in der Ukraine erzielt.

Das Ehrenoberhaupt der Weltorthodoxie, der Ökumenische Patriarch Bartholomaios I. von Konstantinopel, halte an seinem Plan fest, die ukrainische Kirche als autokephal (eigenständig) anzuerkennen, sagte der zuständige Metropolit Emmanuel nach dem Patriarchentreffen in Istanbul. Die vom Moskauer Patriarchen Kyrill I. geführte russisch-orthodoxe Kirche lehnt hingegen die Unabhängigkeit der ukrainischen Kirche ab und wird dabei von einigen weiteren orthodoxen Landeskirchen unterstützt.

Philosoph Halik: Aktuelle Kirchenkrise gleicht jener der Reformationszeit

Die gegenwärtige kirchliche Krisensituation ist in ihrer Dramatik und Tiefe mit der Krisensituation der Reformationszeit oder auch der Französischen Revolution vergleichbar: Das hat der renommierte tschechische Religionsphilosoph Tomas Halik in einer Stellungnahme gegenüber „Kathpress“ unterstrichen.

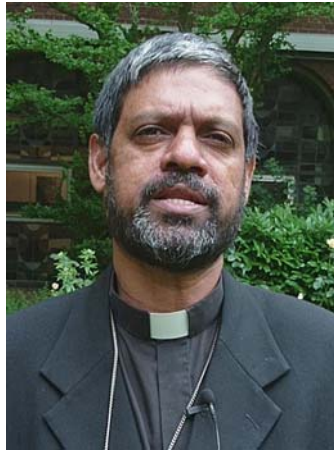
Die aktuellen erneuten Enthüllungen von Fällen sexuellen Missbrauchs seien dabei „nur ein Aspekt des Versagens eines bestimmten Typus“ von Kirche“. Auch die Debatten um den Zölibat, den Priestermangel, die Rolle der Laien, Fragen von Macht

und Autorität seien nur Symptome dieser weitaus tieferen Krise. Notwendig sei eine „weitgehende Reform“, die sich nicht auf Strukturfragen begrenze, sondern tiefer ansetze. Die Kirche müsse vor allem lernen, „selber zuzuhören und zu lernen“.

Ordensfrauen als „Beichtmütter“?

In Indien will die staatliche Kommission zur Justizreform Frauen zum Anhören der Beichte zulassen. Frauen seien besser geeignet, Beichten über sexuelle Themen anzuhören; möglich sei etwa der Einsatz von Ordensfrauen, zitiert der asiatische Pressedienst Ucanews am Dienstag aus einem Kommissionspapier.

Der Generalsekretär der katholischen Indischen Bischofskonferenz, Bischof Theodore Mascarenhas, wies die Forderung als unzulässige Einmischung des Staates in Kirchenangelegenheiten zurück. Die Kommission und andere Gremien sollten sich hüten, die Grenzen ihres Mandats zu überschreiten.



Bischof Theodore Mascarenhas.

Hintergrund der Forderung ist eine kontroverse Diskussion über das Thema sexueller Missbrauch und Beichte. Im Juli hatte die Nationale Frauenkommission ein gesetzliches Verbot der katholischen Beichte gefordert. Die Kommission wirft Priestern vor, Frauen mit Aussagen aus ihrer Beichte zu erpressen. Anfang August wies das höchste Gericht des Bundesstaates Kerala eine Petition

gegen die Beichte zurück, in der diese als Verstoß gegen die Verfassung bezeichnet wurde.

Papst Franziskus habe bereits eine „notwendige, weitgreifende Reform“ eingeleitet. So sei der Papst in einer Zeit weltweiter Verunsicherung und Bedrohungen zugleich zur „Stimme einer Hoffnung geworden, die weltweit auch über die Grenzen der Kirche hinaus wirksam ist“.

Mit seinen Vorstößen habe er zugleich jedoch „Panik“ in manchen Kirchenkreisen ausgelöst, die nun zu einem Gegenangriff übergegangen seien, so Halik weiter. Entsprechend sehe er nun Bischöfe, Seelsorger und Theologen gleichermaßen in der Pflicht, „gegenüber dem Papst ihre Treue zu bezeugen und ihm Beistand zu leisten“.

Zuletzt hat Halik gemeinsam mit dem Wiener Pastoraltheologen Paul Zulehner die Solidaritäts-Aktion „Pro Pope Fran-



Professor Tomas Halik.

cis“ initiiert, die inzwischen weltweit von rund 75.000 Menschen unterzeichnet wurde, darunter 150 Theologen aus vier Kontinenten.

Nach Mosers „Ehe für alle“-Sager: Cartellverband pocht auf Wahlversprechen

Die Ankündigung von Justizminister Josef Moser zur Gleichstellung von eingetragener Partnerschaft und Ehe „sorgt für Irritationen im ÖCV“.

Der Österreichische Cartellverband zeigte sich in einer Aussendung „überrascht“ von einem in der Vorwoche gegebenen Interview Mosers, in dem dieser das Wahlversprechen „Nein zur Ehe für alle“ der nunmehrigen Regierungsparteien ÖVP und FPÖ zu „hinterfragen“ beabsichtige. „Wir hoffen, dass dieser Vorstoß des Ministers nur der Anfang einer Diskussion ist“, betonte ÖCV-Vorortspräsident Stefan Grüneis. Die Bundesregie-

rung möge die Aussagen Mosers nun evaluieren.

Der Österreichische Cartellverband (ÖCV) ist mit über 13.000 Mitgliedern der größte Akademikerverband in Österreich. Mit seinen 50 katholischen Studentenverbindungen ist er in allen großen Städten des Landes vertreten. Auch die Arbeitsgemeinschaft Katholischer Verbände (AKV) hat sich über Mosers Ankündigung „überrascht und enttäuscht“ gezeigt.

Impressum:

Medieninhaber und Herausgeber:
Medienclub ja,
3508 Paudorf, Hellerhof.

Redaktion:
P. Mag. Dr. Udo Fischer
(Chefredakteur)
Univ.-Doz. Dr. Franz Schmatz

Redaktionsadresse:
3508 Paudorf, Hellerhof;
Tel. 02736-7340;
E-Mail:
ja.kirchenzeitung@aon.at

Hersteller:
Druckerei Janetschek GmbH
3860 Heidenreichstein
Brunfeldstraße 2

JA - online:
www.pfarre-paudorf.com



JA - die neue Kirchenzeitung erscheint wöchentlich seit Jänner 1996 und bringt Informationen, Kommentare, spirituelle Impulse und konkrete Lebenshilfen, um zu einem erfüllteren Leben aus dem christlichen Glauben zu ermutigen. Als journalistische Quelle für die Berichterstattung wird unter anderem Kathpress genutzt. **JA** - Ihr Begleiter auf Ihrem christlichen Lebensweg.

Einzelpreis: € 1,- (Österreich) - € 1,35 (Ausland)

Bestellschein

Bitte ankreuzen:

- Sendet mir 3 **JA** Probenummern gratis zur Ansicht
- Ich möchte für **JA** werben, sendet mir **Gratis-JA**
- Ich bestelle **JA** bis auf Widerruf für mich selbst
- Ich bestelle ein **JA**- Geschenkabonnement
- Die Rechnung schickt an mich

Vorname _____ Name _____

PLZ / Ort _____ Straße _____

Unterschrift _____ Datum _____

NUR FÜR GESCHENK-ABONNEMENT
Name und Adresse des von mir Beschenkten: _____

Bischof und Life-Ball-Gründer diskutierten über Angst und Liebe

Der Vorarlberger Bischof Benno Elbs und Life-Ball-Macher Gery Keszler haben am Dienstagabend, 4. September, im Rahmen der Reihe „W'Ortwechsel Spezial“ in Feldkirch über Angst und Liebe diskutiert.

Der absolut liebende Gott, der alles verzeihe, ist laut Keszler dabei das, was das Christentum ausmache. Aus diesem Gedan-

um Liebe geht und es keinen Unterschied geben darf“. Jeder Mensch sei wie ein heiliger Boden, „vor dem wir die Schuhe ausziehen müssen“, betonte auch Bischof Elbs laut Bericht der Diözese Feldkirch am Mittwoch.

Liebe ist Sinn des Lebens

Liebe sei laut Keszler der Sinn des Lebens, Angst habe er etwa vor Machtmissbrauch u.a. auch in der Kirche. Besonders spürbar werde Liebe laut Elbs, der selber nicht nur Priester sondern auch ausgebildeter Psychotherapeut ist, durch das Bewusstsein, von der Liebe Gottes getragen zu sein. Einig waren sich beide: „Wer gefestigt ist, kann umso mehr Liebe geben.“

Man neige dazu, etwas zu „fremdeln“, wenn man andere Welten betrete, so der Bischof. So wüsste er etwa nicht, „wie ich mich auf dem Life-Ball benehmen sollte“. Für Keszler steht der Life-

Ball für Respekt für anders denkende und anders liebende Menschen und verpflichte, in alle Richtungen Brücken zu bauen. Sichtlich berührt zeigte sich Keszler von seiner Freundschaft zu Kardinal Christoph Schönborn. Er erinnerte etwa an den konfessionsübergreifenden Gottesdienst am Welt-Aids-Tag 2017, an dem Schönborn und Keszler mit vielen anderen im Stephansdom ein „gemeinsames Zeichen gegen Vorurteile setzten“.

Kirche nach Hause bringen

„W'Ortwechsel“ ist eine Kontakt-Initiative der Katholischen Kirche Vorarlberg. Menschen mit besonderen Lebensgeschichten und Erfahrungen stellen sich an einem oder auch mehreren Abenden als

Gesprächspartner zur Verfügung. „Gebucht“ werden sie von Gastgebern aus allen Teilen des Landes, die wiederum Freunde, Verwandte oder Bekannte zum Talk zu sich nach Hause einladen. Thema ist jeweils „alles Mögliche und Unmögliche“, so die Diözese Feldkirch, „frisch von der Leber weg“.

Während der letzten drei Jahre wurden auf diese Art rund 1.500 Menschen in mehr als 100 Haushalten erreicht. Zu Gast waren u.a. die Intendantin der Bregenzer Festspiele, Elisabeth Sobotka, der frühere Ski-Rennläufer Marc Giradelli, Olympiasieger Toni Innauer, Diözesanbischof Benno Elbs und Caritas-Direktor Walter Schmolly. (Infos: www.wort-wechsel.jetzt)

Sozial nachhaltig reisen: New York Times empfiehlt das Wiener „Magdas Hotel“

Reisen und nächtigen für den guten Zweck: Das versprechen drei Hotels in Österreich, Deutschland und der Schweiz, die die „New York Times“ in ihrer Online-Ausgabe vom 31. August vorgestellt hat. An erster Stelle dabei: „Magdas Hotel“ in Wien, welches einen „frischen Zugang zu sozial verantwortlichem Reisen“ darstelle, so die „New York Times“.

Das österreichweit erste „Social Business“-Hotel im Herzen Wiens ist ein Projekt der Caritas der Erzdiözese Wien und wird von derzeit rund 25 Migranten und Flüchtlingen und zehn Hotelprofis gemeinsam betrieben. Das 2015 eröffnete Haus zählte zuletzt rund 100.000 Nächtigungen.

Als weiteres Reise- und Nächtigungsziel „für den guten Zweck“ empfiehlt die ameri-

ments, die aufwändig modernisiert und neu gestaltet wurden. Dabei wurde laut Betreiber-gesellschaft auf natürliche Materialien und die Einbindung örtlicher Handwerksbetriebe gesetzt.

Als drittes Beispiel für nachhaltigen Tourismus verweist „Times“ auf „Josephine's“ - ein Gästehaus für Frauen in Zürich. Ziel des Projekts ist es, Frauen - vor allem jenen, die in Not



Magdas als Chance: Magdas schafft Arbeitsplätze für Menschen mit geringen Jobchancen.
Foto: Magdas Hotel.

kanische Zeitung die „Kuckucksnester Design Apartments“ im Schwarzwald. Bei den „Kuckucksnestern“ handelt es sich um in die Jahre gekommene Ferienwohnungen und Apart-

geraten sind oder nach einer neuen Orientierung suchen - „ein kurzfristig verfügbares Zuhause ohne die Einschränkungen und hohen Preise eines gewöhnlichen Hotels“ zu bieten.



Life-Ball-Gründer Gery Keszler.

ken schöpfe er Kraft. Zugleich verletze ihn, dass gerade die Kirche oft am meisten ausgrenze. Die Kirche sollte sich daher laut Keszler „besinnen, dass es nur

Slowakei hat eine 16-jährige Selige

Die Slowakei hat eine neue Selige: Anna Kolesarova (1928-1944) wurde am 1. September im slowakischen Kosice von Kurienkardinal Giovanni Angelo Becciu selig gesprochen. Das 16-jährige Mädchen war im November 1944 von einem betrunkenen sowjetischen Soldaten erschossen worden, da es sich einer Vergewaltigung widersetzte.

In seiner Predigt vor 30.000 Gläubigen hat Kardinal Becciu jede Form der Gewalt gegen Frauen scharf verurteilt: „Vergewaltigung ist sogar als Waffe im Krieg anerkannt, bleibt aber ungestraft und wird nicht als Verbrechen gegen die Menschlichkeit anerkannt“, kritisierte er. Frauen würden oft ausgenutzt und ihre Körper als reines Objekt betrachtet, ohne der Menschenwürde Achtung zu tragen. Infolge der Kriegshandlungen wurde die Glaubenszeugin zunächst ohne geistlichen Beistand bestattet, erst am 29. November holte der zuständige Pfarrer die Einsegnung nach und trug in die Matriken ein, sie habe, „als sie mutig und ohne zu zögern ihre Reinheit bewahrte, den eucharistischen Christus bekräftigt, weil sie kurz davor zum Sakrament der Versöhnung und zur heiligen Kommunion geschritten war“.

Zur Zeit des kommunistischen Regimes in der damaligen Tsche-



Selige Anna Kolesarova.

choslowakei war an eine Seligsprechung der von einem kommunistischen „Befreier“ Ermordeten in der Nachkriegszeit nicht zu denken, doch seit der „Sanften Revolution“ von 1989 pilgerten immer mehr junge Leute ans Grab und in das Häuschen der „Anka“, wie sie in der Slowakei vertraulich genannt wird.